

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die freiwillige Helfst tigkeit im Großherzogthum Baden im Kriege 1870/71

Badischer Frauenverein

Karlsruhe, 1872

Badische Vereinsdepots

[urn:nbn:de:bsz:31-335070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335070)

B. Die Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatze.

Badische Vereinsdepots.

Unter den Aufgaben im Bereiche der Wirksamkeit auf dem Kriegsschauplatze war, wenn auch nicht nach dem Umfang der Verwendungen, wohl aber mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit am meisten hervortretend die Errichtung der Depots daselbst, d. h. von Niederlagen aller Lazarethutensilien in nächster Nähe bei den Feld- und anderen Lazarethen auf dem Kriegsschauplatze.

Ihre Verseehung erforderte etwa 33 Prozent der Gesamtverwendung für den Kriegsschauplatz von 298,470 Thalern, nämlich die Summe von 97,398 Thalern, ausschließlich aus Werthen von Naturalien bestehend, welche nach den Depots geliefert wurden. Weitens der größte Theil dieses Werthbetrags entfloß dem Depot der vereinigten Hilfscomité's zu Karlsruhe, auf deren Leistungen als der verwaltenden Vereinsstelle dieser Zweig der Thätigkeit naturgemäß angewiesen war.

Eine Theilung war hier kaum durchzuführen, so zweckmäßig vielleicht auch an sich die Betheiligung der auswärtigen Vereine an der Versorgung der Depots gewesen wäre, denn die in der Regel durch den Landesdelegirten vermittelten Requisitionen verlangten stets eine rasche Erledigung und es wäre eine Geschäftsbehandlung, welche vor deren Vollzug die Verhandlung mit auswärtigen Niederlagen von Depotgegenständen nöthig gemacht hätte, geradezu ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Die Verhältnisse nöthigten vielmehr zu rascher Erledigung und zur Vermeidung aller jener Weiterungen, welche durch complicirte Geschäftsformen entstehen.

Für die Versorgung der Depots auf dem Kriegsschauplatze waren zunächst die organischen Bestimmungen zu beachten, welche vom königlichen Commissar der freiwilligen Krankenpflege in dieser Beziehung getroffen wurden, Bestimmungen, unter denen obenan stand, daß Vereinen und Privatpersonen nur in Ausnahmefällen die Uebermittlung von Liebesgaben und dergleichen nach dem Kriegsschauplatze gestattet sein solle, daß sie sich vielmehr hierbei der Vermittlung der Delegirten auf dem Kriegsschauplatze, beziehungsweise jener des betreffenden Landes, der Provinz oder des Reservedepots (hier jenes zu Mannheim) zu bedienen haben.*)

Allein die Nähe des Kriegsschauplatzes und die eigenthümliche geographische Configuration des Landes, dessen langgestreckte Ausdehnung und Grenze gegen damaliges Feindesland schienen für die badische Hilfsbätigkeit dieselbe Ausnahme räthlich zu machen, welche unter ähnlichen Verhältnissen den königl. preussischen Regierungsbezirken Coblenz, Trier, Wiesbaden und dem Großherzogthum Hessen zugesprochen worden war.

Schon die mündlichen Verabredungen hierwegen mit dem Haupt-Etappenlegirten III. Armee hatten dazu geführt, daß die unmittelbare Zufuhr des gesammelten Materials an die Bedarfsstellen in Feindeslande den badischen Vereinen ausdrücklich gestattet wurde, eine Ausnahme, welche nachher auch in Folge der Aufstellung der Großh. Feldtruppen vor Straßburg und der Operationen des 14. Armeecorps im südöstlichen Theile des Kriegsschauplatzes als durchaus zweckmäßig sich erwies.

*) Bericht über die Thätigkeit a. a. O. Seite 8.

Diese Vereinbarung erhielt im Verlaufe des Feldzugs die stillschweigende Guttheilung der oberen Instanzen und namentlich des Centralcomite's der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin, welches hinsichtlich der Anlage und Verwaltung von Depots im Bereich des 14. Armee-corps für die Folge dem Centralcomite des badischen Frauenvereins, als Repräsentanten des Landes-Hilfsvereins vielfach freie Hand ließ, dabei aber zur Ausstattung der Depots, welche begreiflicherweise nicht selten die Kräfte unserer badischen Vereine weit überschreiten mußte, mit sehr bedeutenden Sendungen wirksamste Beihilfe leistete.

Eine Ausnahme von dieser Praxis des unmittelbaren Verkehrs machten nur diejenigen Depots, welche unmittelbar unter dem Schutze des Armeedelegirten arbeiteten.

Für sie wurde die Regel eingehalten, daß entweder der Corpsdelegirte selbst oder der von ihm bestellte anderweitige Delegirte die Requisitionen bei der Vereinsstelle zu Karlsruhe, und zwar durch Vermittlung des Landesdelegirten für freiwillige Krankenpflege in Baden zum Vollzug brachte.

Es versteht sich von selbst, daß da, wo diese Form eingehalten wurde, den Requisitionen die gleiche Berücksichtigung zu Theil ward, wie wenn sie von den Depotverwaltern der vereinigten Hilfscomite's herrührten.

Mit der Errichtung eines Vereinsdepots auf dem Kriegsschauplatze wurde schon wenige Tage nach der Schlacht von Wörth vorgegangen, nachdem die Nothwendigkeit sich ergeben hatte, statt vieler Einzeltransporte aus den Magazinen zu Karlsruhe, welche nur mühsam und vielfach verspätet zur Stelle gelangten, eine größere Niederlage aller Gegenstände des voraussichtlichen Bedarfs in der Nähe der Lazarethe des Kampfplatzes bei Wörth, in Günstett anzulegen. Es war dabei von vornherein angenommen worden, daß die Instandsetzung und Verwaltung solcher Depots Sache der Vereine sein müsse, eine Anschauung, welche später durch den Circularerlaß des Centralcomite's der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger vom 22. September 1870 ihre volle Bestätigung fand. Als Verwalter des ersten Depots zu Günstett wurde zunächst Dr. Spemann aus Karlsruhe und später nach dessen Weggang (3. September) Apotheker Gießler aus Constanz bestellt. Dem Bereich der Depots fielen die umfangreichen Lazarethe zu Günstett, selbst jene zu Wörth, Reichshofen, Sulz und Niederbronn zu, in deren Verziehung mit allem Nöthigen, insolange dort eine große Anzahl Schwerverwundeter lag, dieses Depot und dasjenige der Johanniter in Wörth sich zu theilen hatten. Bald nach Errichtung der Niederlage in Günstett ergab sich, daß die Verpflichtungen des Depotverwalters, wenn er sein Amt richtig auffaßte, über den Kreis der Aufgaben hinausgingen, welche man zunächst im Auge gehabt hatte. Abgesehen vom eigentlichen Dienstbereich der Verwaltung des Depots im engeren Sinne, also der Aufrechterhaltung der Ordnung im Magazin, der Reinlichkeit, pünktlichen Beforgung der Abgaben an die Lazarethe, Buchführung und Controle, der Veranlassung aller Maßregeln, welche auf die rechtzeitige Ergänzung der Bestände abzielen, ergab sich ein weiterer Kreis von Obliegenheiten des Depotverwalters in der Nothwendigkeit, die Lazarethe selbst zu besuchen, nach den vorhandenen Wünschen beim ärztlichen Personal, wie auch bei den Kranken sich zu erkundigen, persönliche Dienste, den letzteren gegenüber, wenigstens zu vermitteln, an der Listensführung für die Nachweisedbureau's sich zu betheiligen und dergl. Es gereichte der späteren Wirksamkeit in diesem Bereiche der freiwilligen Hilfsthätigkeit zu besonderem Vortheil, daß diese Aufgaben sogleich im Beginne der Wirksamkeit in den beiden oben genannten Herren so eifrige Förderer fanden. Wenn es auch an Darstellungen der Einzelheiten jener Wirksamkeit gebricht, weil zu deren Bearbeitung die stürmische Zeit jener Tage keine Ruhe übrig ließ, so wissen wir doch aus eigener Anschauung und aus Demjenigen, was Andere berichtet haben, daß die Raschheit und Energie, die wahrhaft humane Art und Weise, mit welcher das Depot zu Günstett seinen Wirkungskreis erfaßte, den späteren Anstalten ähnlicher Art zum wahrhaftigen Vorbild gereichen konnte.

Als die Feldlazarethe in den oben erwähnten Orten allmählig geräumt wurden, und sich die Nothwendigkeit ergab, auch den sehr bedeutenden Bedarf der Lazarethe zu Bischofsweiler und Hagenau in den Kreis des Depots hereinzuziehen, so beschloßen die vereinigten Hilfscomite's dessen Verlegung nach Wallburg und später nach Hagenau, in welchem letzteren Ort bald nach der Uebersiedelung die Ver-

einigung desselben mit einem unter der Oberleitung des Herrn Bartsch, Rathsherrn aus Lauban in Schlesien, im Auftrag des Centralcomité's der deutschen Vereine etc. in Berlin zu errichtenden großen Depot zum Bollzug kam. Dieses letztere hatte die Aufgabe, abgesehen von dem localen Bedarf der Lazarethe in Hagenau und den benachbarten Orten, namentlich auch jenen in der Richtung der großen Etappenlinie nach Westen ins Auge zu fassen; eine Aufgabe, deren Erfüllung freilich nach dem Gang der Kriegser eignisse erst allmählig angebahnt werden konnte.

Während dieser Vorgänge waren die Arbeiten des Belagerungscorps vor Straßburg, welchem auch die badische Felddivision angehörte, allen Ernstes in Angriff genommen worden. Die Kämpfe bei Metz brachten eine große Anzahl Verwundeter über Pont à Mousson, Nancy, Luceville in den Bereich unserer Wirksamkeit, welche theils bei nur vorübergehendem Aufenthalt in den Bahnhöfen u. s. w. zum Weitertransport nach dem Innern Deutschlands bestimmt waren oder zum Theil in unseren badischen Lazarethten Pflege finden sollten.

Dem ersteren Erforderniß, der Fürsorge für die Truppen des Belagerungscorps vor Straßburg, suchte der Corpsdelegirte dadurch zu entsprechen, daß Wendenheim und Brumath als diejenigen Orte bezeichnet wurden, welche zur Anlage von Depots (letzteres als Nebendepot, von Anfang October an als Filiale von Hagenau) geeignet sein dürften. Die vereinigten Hilfscomité's suchten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln diesen Anschauungen Folge zu geben. Für die Erfrischung und sonstige Beforgung der auf dem Transporte durchpassirenden Verwundeten wurden zu Hagenau und Brumath zugleich Erfrischungstationen in Verbindung mit den dortigen Depots errichtet. Nachdem sodann die nördlich von Straßburg belegenen Depots zu Brumath und Wendenheim für die Versorgung der westlich und südlich der Festung liegenden Truppen nicht als ausreichend sich erwiesen und die Verhältnisse es erfordert hatten, das Depot zu Wendenheim einem Delegirten des königlichen Commissars zur ausschließlichen Verwaltung zu überlassen, so wurde zu Kolbsheim, westlich der Stadt, eine weitere Niederlage errichtet, welche bei günstigerer geographischer Lage die vorhandenen Mängel auszugleichen im Stande war.

In Brumath wirkte Archivrath von Weech aus Karlsruhe als Vorstand des Depots und der Erfrischungstation, später vom 1. October an Franz Vecher von da, zu Kolbsheim Dr. Spemann unter Assistenz des Hr. Kaufmann, beide aus Karlsruhe. Die Erfrischungstation Hagenau besorgte ihren laufenden Dienst mit Hilfe von Angehörigen des Hilfs-corps zu Karlsruhe und Lörrach, jene zu Brumath durch Mitglieder der betreffenden Abtheilung des Männer-Hilfsvereins zu Karlsruhe. In Wendenheim war der Reihe nach eine Anzahl Mitglieder dieses Vereins in Wirksamkeit, bis die Verwaltung dieses Depots die bereits bezeichnete Aenderung erlitten hat.

Die Thätigkeit der Hilfsvereine vor Straßburg war so recht geeignet, die Aufgabe der Depots nach der Richtung der prophylaktischen Wirksamkeit der Vereine unter dem rothen Kreuze ins rechte Licht zu setzen. Die vielfachen Anstrengungen, welchen ein Belagerungscorps in seiner mühsamen, gefährvollen Arbeit ausgesetzt ist, die fortwährende Befürchtung, daß epidemische Krankheiten sich festsetzen möchten, ließen zwar alsbald auch die Nothwendigkeit hervortreten, bei der Abgrenzung des Wirkungskreises der Depots nicht auf die Abgaben für die Lazarethe sich zu beschränken; dem Depot — insbesondere, wenn ärztliche Requisitionen im einzelnen Falle es verlangen — auch die Verpflichtung aufzuerlegen, an Gesunde aus seinen Beständen diejenigen Gegenstände abzugeben, welche, wie gebranntes Wasser, Weine und andere Stärkungsmittel, wollene Bekleidungsgegenstände, Decken und dgl., geeignet sind, den Soldaten vor den fast unausbleiblichen Nachtheilen einer langwierigen Belagerung zu bewahren.

Was jedoch über diesen bestimmt abgegrenzten Kreis der Verpflichtungen hinausgeht, schien den leitenden Organen zu Karlsruhe nicht mehr in den Wirkungskreis der Depots auf dem Kriegsschauplatze zu gehören, vielmehr dieselben ihrer eigentlichen Aufgabe zu entfremden. Daß man sich damit der Versorgung der gesunden Truppen nicht überhaupt entschlagen wollte, geht schon aus den bedeutenden Sendungen hervor, welche die Vereine zu diesem Zwecke vollzogen haben, Sendungen, ihrem Gesamtwerthe nach viel bedeutender, als diejenigen, welche den Depots auf dem Kriegsschauplatze zuströmen. Der besondere Werth aber, welcher den feineren Nahrungsmitteln und Getränken, deren die Depots stets einen

Vorrath haben müssen, zukünftig läßt es dringend nothwendig erscheinen, daß dieselben ihrem eigentlichen Zwecke, dem Gebrauch in den Lazarethen, vorbehalten bleiben. Die Vermischung beider Zwecke, der Sorge für Verwundete und Kranke einerseits und der Beiführung von Gebrauchsgegenständen, Gemüsmitteln u. s. w. für die Gesunden andererseits — ist überhaupt vom Uebel, weil sie zu Consequenzen der bedenklichsten Art führt, durch welche die Vereine des Vortheils der Neutralität verlustig zu gehen Gefahr laufen.

In den Cantonnements vor Straßburg hatte man von Tag zu Tag einen Sturm auf die Werke der Festung erwartet und die freiwillige Krankenpflege sich deshalb beeilt, den Depots in der Umgebung mittelst einer großen Anzahl von Transporten (über 20) während des Monats September reichliche Vorräthe zuzuführen: auch die Tage des October wurden in der gleichen Richtung benützt, weil vorauszu sehen war, daß eine oder die andere dieser Niederlagen beim Abzug der Belagerungscorps nach dem Innern des Kriegsschauplatzes hin zu verlegen sein würde.

Diese Voraussetzung traf auch wirklich zu. Von den sämtlichen Depots in der Umgebung von Straßburg verblieb nur jenes zu Hagenau an dem Orte der ursprünglichen Anlage, weil der erhebliche Krankenstand in Hagenau selbst, wie auch in dem benachbarten Bischweiler noch auf lange Zeit die Lagerung größerer Mengen von Depotutensilien in der dortigen Gegend nothwendig machte. Diefem localen Zwecke genügte, abgesehen von seiner weiteren Aufgabe, das Depot zu Hagenau vollständig und so war es möglich, die übrigen zu Kolbsheim und Brumath, sowie auch jenes zu Wendenheim den Bewegungen der Truppen nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz folgen zu lassen.

Den Anfang machte das Depot zu Kolbsheim, welches schon um die Mitte October mit seinen sämtlichen Vorräthen nach Raon l'Etape überfiedelte, woselbst das dritte badische Feldlazareth aufgeschlagen worden war, um daselbst nach den Kämpfen bei Etival und Kompatelise alle Hände voll zu erhalten. Geleitet wurde das Depot von dem seitherigen Depotverwalter Dr. Spemann und seinem Assistenten Kaufmann. Auf den Wunsch Seiner Durchlaucht des Fürsten Hohenlohe, Corpsdelegirten, verließ aber der Erstere schon nach wenigen Tagen diesen Standort mit einem fliegenden Depot, welches, ausgerüstet mit den allernöthigsten Requisitionen zur Unterstützung der Sanitätsdetachements auf den Verbandplätzen, diesem auf dem Fuße zu folgen hatte. Ueber die Geschichte jener Tage ist uns, was die Depots betrifft, nur wenig Einzelne bekannt geworden; wir wissen aber mit Bestimmtheit, daß die Einrichtung der fliegenden Depots in den Kämpfen am Dignon (bei Etus am 24.) sehr ersprießliche Dienste leistete. Als hiernach das 14. Armeecorps seine Rechtschwenkung nach Gray vollzog, folgte auch dorthin das Depot nach, ebenso beim Vormarsch auf Dijon, woselbst (vorerst in Reneive l'Eglise dicht vor Dijon, später in der Stadt selbst) die Brigade Prinz Wilhelm von Baden und bei derselben der Armeedelegirte verblieb, während Dr. Spemann mit den Resten seiner fliegenden Depots, ausgerüstet mit sehr weitgehenden Vollmachten Seiner Durchlaucht des Fürsten Hohenlohe, dem Hauptquartier des 14. Armeecorps, welches auf Gray zurückging, folgte und sodann am 2. November nach Vesoul kam. In letzterem Orte traf aber am 6. November Freiherr von Gregory mit reichen Beständen ein, nachdem inzwischen das von ihm verwaltete Depot zu Wendenheim seine Thätigkeit eingestellt hatte. Am 11. November glaubte Dr. Spemann die Verwaltung der jetzt eingerichteten Depots zu Vesoul in den Händen des genannten Delegirten lassen zu können, um behufs Wiederherstellung seiner nothleidenden Gesundheit vorerst nach Karlsruhe zurückzukehren.

In Raon l'Etape war unterdessen Depotgehilfe Kaufmann mit den noch sehr bedeutenden Ueberresten des ursprünglichen Depots Kolbsheim zurückgeblieben und mit der Verwaltung des letzteren betraut worden. Eine Verstärkung der Bestände durch Nachschub in mehreren Sendungen, namentlich wollener Bekleidungsgegenstände, kam demselben sehr zu Statten. Als sodann gegen die Mitte November die Evacuation des größten Theils der Lazarethe in Raon l'Etape mit Hinterlassung nur einer Section des dort etablirt gewesenen Feldlazareths zu erwarten stand, wurde Kaufmann Steinmey aus Durlach als

weiterer Delegirter zur Uebernahme der Bestände dorthin entsendet, da vorauszusehen war, daß der größte Theil des Depots unter Führung des seitherigen Depotverwalters dem dritten badischen Feldlazareth zu folgen bestimmt werde. Letztere Eventualität traf auch wirklich am 17. November ein. Das Feldlazareth — und mit demselben das Depot — rückte zunächst nach Vesoul und kurze Zeit nachher nach Dijon ab, wo die Vorräthe schließlich mit jenen des dortigen größeren Depots vereinigt wurden.

Inzwischen war auch für das Depot zu Brumath nach dem Abzug der Truppen die Aufgabe zu Ende gegangen. Das dort stationirt gewesene zweite badische Feldlazareth, dessen Chef, Oberstabsarzt Dr. Guttenberg das Depot auch für die Folge in seiner Nähe zu behalten wünschte, erhielt in den ersten Tagen Marschbefehl, zunächst nach Vesoul, und gelangte dort mit den Vorräthen des Depots unter Aufsicht des Depotverwalters Pecher am 12. November an, nachdem er den Weg bis Charmes, dem letzten Abtortort der Bahnlinie Luneville-Epinal u. s. w. mittelst der Eisenbahn und von da jenen bis Vesoul in 4 Tagemärschen zurückgelegt hatte, wobei die Depotbestände in Wagen verladen worden waren. Aber kaum dort angekommen, empfing das Feldlazareth den Befehl, in Eilmärschen nach Dijon aufzubrechen, welches seit dem 31. October in den Händen der deutschen Truppen sich befand. Depotverwalter Pecher verblieb einstweilen zu Vesoul, um weiteren Befehl abzuwarten, welcher freilich auch schon, und zwar von Seiten des Corpsdelegirten Seiner Durchlaucht des Fürsten Hohenlohe, am 19. eintraf und die Weisung enthielt, das Depot nach Gray zu verbringen. Der beständigen Regengüsse und der dadurch verdorbenen Straßen wegen wurde ein Theil des Bettwerks in Vesoul zurückgelassen und dort dem Delegirten Baron von Gregory übergeben, welcher inzwischen nach Aufhebung des von ihm verwalteten Depots zu Wendenheim, wie schon oben berichtet wurde, das vom Dr. Spemann dort errichtete Depot übernommen hatte. Aber auch in Gray, woselbst Herr Pecher mit den Vorräthen am 21. Abends eintraf, war der Aufenthalt nur von kurzer Dauer; vielmehr gieng der Transport nach Zurücklassung ziemlich namhafter Bestände im Hospitale zu Gray — woselbst das 4. badische Feldlazareth aufgeschlagen war — nach Dijon ab.

Hier konnte sich für das Depot, seinen Verwalter und dessen Gehilfen Karl Letoile aus Lörrach eine segensreiche Wirksamkeit unter den Augen des Corpsdelegirten selbst entfalten, welcher dem neuen Unternehmen eine besondere dankenswerthe Aufmerksamkeit zuwendete und sogleich Sorge trug, daß die Vorräthe in einem, zum Lyceum gehörigen Hause untergebracht werden konnten, woselbst auch ein für bescheidene Ansprüche ausreichendes improvisirtes Bureau als Geschäftszimmer des Verwalters und seines Gehilfen etablirt wurde.

Sogleich nach seiner Ankunft wurde das Depot für die zahlreichen Kranken des fünften badischen Feldlazareths sehr stark in Anspruch genommen, so daß alsbald eine Requisition nach Karlsruhe abgelassen werden mußte, welche eine sehr bedeutende Zufuhr, namentlich an wollenen Sachen zur Folge hatte; auch eine Sendung aus Hamburg bot willkommene Hilfe und aus dem Depot zu Vesoul konnte mancher Ausfall gedeckt werden. Die fortwährenden Kämpfe in der Umgebung von Dijon hatten freilich auch einen sehr hohen Stand der Verwundeten hervorgerufen. Den Kämpfen bei Blombières und Pasques, welche die Eröffnung des zweiten badischen Feldlazareths veranlaßten, folgten jene bei Autun und Chateaufort und schließlich der blutige Vorstoß auf Boncourt und Nuits, dessen wir Badener uns kaum erinnern können, ohne mit schmerzfühltem Herzen der großen Verluste zu gedenken, welche die Felddivision dort erlitt. Sie nöthigten dazu, die Hilfe des sechsten (preussischen) Feldlazareths in Anspruch zu nehmen und das Personal des dritten badischen Feldlazareths heranzuziehen. Der Stand der Verwundeten war bis auf 1000 Mann angewachsen und es mußten die Evacuationen auf der Etappenstraße über Gray, Vesoul, Epinal, Luneville mit erneutem Eifer betrieben werden. Der Delegirte der Armee, Seine Durchlaucht Fürst Hohenlohe, leitete mit größter Energie unter Beihilfe des früheren Depotver-

walters Kaufmann diese Krankentransporte, welche in unangesehener Thätigkeit mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen, von Großh. Kriegsministerium beschafften Omnibusse eine große Anzahl Leichtverwundeter und Kranker nach dem nunmehrigen Eisenbahn-Abstosorte Epinal verbrachten, woselbst die Lazarethzüge des Männer-Hilfsvereins zu Karlsruhe dieselben aufnahmen.

War hier überall die rührigste Thätigkeit zum Wohle der armen Opfer des Krieges, so gab freilich auch ein Ereigniß der traurigsten Art eine Vorstellung von demjenigen Zustande, welchen die freiwillige Krankenpflege zu gewärtigen hatte, wenn die veränderte Lage und der Gang der Operationen sie dem glühenden Haß des Feindes und der Nichtachtung des Neutralitätskreuzes preisgeben würde. Der in Naon l'Etape zurückgebliebene Depotverwalter Steinweg hatte mit dem Reste seines Depots der Section des dritten badischen Feldlazareths, welches von dort gegen die Mitte December in der Richtung der vielfach bedrohten Etappenstraße nach Dijon hin abmarschirte, sich angeschlossen, war aber bei einem Angriff feindlicher Franc-tireurs zwischen Belleçon und Gray am 12. December gefangen und nach Besançon abgeführt worden. Trotz wiederholter dankenswerther Bemühungen des Armeedelegirten und des Generalcommandos und ungeachtet der wiederholten Hinweisung auf die Genfer Convention konnte die Freilassung dieses Vereinsbediensteten erst nach langwierigen Verhandlungen und eingetretener Waffenruhe erlangt werden.

In Dijon eilten während dieser Zeit die Dinge einer Entscheidung zu. Die Sendung von wollenen Bekleidungsgegenständen für gesunde Truppen, welche bei Gelegenheit des Abmarschs der Ersatzmannschaft für die Großh. Felddivision von Karlsruhe aus zum Vollzuge kam, war am 11. December angekommen und hatte große Freude erregt.

Mit derselben gelangte ein Geldzuschuß an den Armeedelegirten von 1000 Franken mit der Bestimmung zur Anschaffung von Depotgegenständen. Nach den ersten Tagen von Nuits fand der Gedanke, den Verwundeten eine Weihnachtsfeier zu bereiten, freudige Aufnahme. In wenigen Tagen ergab eine unter den Officieren des Armeecorps veranstaltete Geldsammlung ein Erträgniß von über 10,000 Franken, aus welcher jedem Verwundeten 10 Franken in Geld und ein kleines Andenken zugetheilt werden konnte. In allen drei Feldlazarethen (dem zweiten und fünften badischen und dem sechsten preussischen) fand eine solche Vertheilung Statt, wobei die Reconvalescenten um einen Christbaum versammelt, den schwer Verwundeten und bettlägerigen Kranken die Gaben aus Bett gebracht wurden. Aber kaum waren die Klänge der Festfreude verklungen, als der Befehl zum Rückmarsch des gesammten Armeecorps auf Besoul gegeben wurde, welcher mit Rücksicht auf das Herannahen der französischen Südmarmee unter Bourbaki erwartet, doch die meisten Verwundeten wie ein Blitzstrahl traf. Einer rasch eingeleiteten Evacuation gelang es unter der Führung des Delegirten Kaufmann in 4 Tagen bei 15 Grad Kälte noch 250 franke und verwundete Soldaten und 22 Officiere rechtzeitig nach Epinal zu schaffen. Der Rest von 453 Verwundeten und Kranken verblieb unter den Händen der Aerzte des fünften badischen, je einer Section des zweiten badischen und des sechsten preussischen Feldlazareths in Dijon zurück, die am schwersten Verwundeten unter sorgfältiger Pflege dreier Wärterinnen des Frauenvereins.

Depotverwalter Pecher wurde freigestellt, mit den Truppen abzugehen oder bei den Kranken zu verbleiben. Derselbe zog — in Uebereinstimmung mit dem Gehilfen Vetoile — letzteres vor und leistete damit der Sache einen Dienst, welchen wir in Anbetracht der später eingetretenen traurigen Lage nicht hoch genug anschlagen dürfen. Das Depot, in sicheren Händen ordnungsmäßig verwaltet, reichte noch für 4 Wochen vollständig aus, während welcher Zeit die französische Platzcommandantur die Abführung transportfähiger Reconvalescenten als Kriegsgefangener mit der größten Strenge betrieb. Nach Ablauf dieser Zeit, als zugleich für die baldige Evacuation des Restes der Lazareth alle Aussicht vorhanden schien, schloß sich Depotverwalter Pecher am 25. Januar einem Transporte Kriegsuntauglicher an, welche, von einer Commission französischer Aerzte ausgewählt, die Bestimmung erhielten, über Lyon und Genf nach der Heimath verbracht zu werden. Allein, auf dem Bahnhofe zu Lyon angekommen, wurde ihnen, nach vielen Beschimpfungen und der schlechtesten Behandlung, bald die Aufklärung zu Theil, daß die französischen Behörden anders über sie beschloffen hatten, und daß sie bestimmt waren, als Kriegsgefangene nach dem Süden abgeführt zu werden. In der That erreichten die armen, kranken Leute, worunter

Amputirte in großer Zahl, nach vielen Kreuz- und Quersügen über Nizza, Marseille, Toulouse und Tarbes das Städtchen Montpellier, woselbst sie nach vielen Mühseligkeiten erst am 26. Februar über St. Maur, Tours und Straßburg die Heimreise antreten durften.

Von den Depots im Elfaß hat jenes zu Hagenau, verbunden mit der Erfrischungstation auf dem Bahnhofe daselbst, die längste Dauer gehabt. Die Erfrischungstation konnte in den ersten Tagen des December als entbehrlich bezeichnet werden, nachdem allerwärts auf den Hauptstationspunkten der Eisenbahnlinien Luneville—Straßburg die Etappencommando's die Speisung aller durchziehenden Verwundeten- und Krankentransporte sich zur Aufgabe gemacht hatten, während der geregelte Bahndienst ein längeres Verbleiben der Züge unterwegs kaum mehr vorkommen ließ. Auch war inzwischen der Schienenweg zwischen Straßburg und Rehl wieder fahrbar geworden, so daß nur ein Theil der betreffenden Transporte fernerhin den unteren Elfaß zu passiren hatte. Das Depot zu Hagenau aufzuheben, schien jedoch noch nicht an der Zeit, da eben erst daselbst ein größeres Lazareth errichtet worden war.

Dagegen trat die Nothwendigkeit hervor, für den Knotenpunkt der Etappenstraßen Lagny (Paris) — Straßburg und Dijon — Straßburg, zu Luneville die Errichtung eines größeren Depots in Erwägung zu ziehen. Die Verabredungen mit dem Chefarzte des dortigen sehr umfangreichen Lazareths bezüglich des Krankentransports von Süden her stellten die zeitweise Ansammlung durchpassirender Verwundeter und Kranker in großer Zahl zu Luneville in Aussicht; dieser Umstand und die nothwendige Verfehlung der weiter südwärts gelegenen Passanten-Lazarethe zu Epinal und Besoul, sowie endlich die Möglichkeit, von dort aus alle Gelegenheiten zum Weitertransport in südlicher Richtung besser auszunützen, als dies von Karlsruhe aus geschehen konnte, schienen diese Maßregel räthlich zu machen. Das Centralcomité der deutschen Pfllegevereine zu Berlin billigte diese Erwägungen und erklärte sich bereit, bei der Speisung des neu zu errichtenden Depots mit seinen Vorräthen nach Bedarf einzutreten. Depotverwalter Giesler, welcher seither mit dem Vorstande des Depots Hagenau eine längere Zeit hindurch im freundlichsten Einvernehmen zusammengewirkt hatte, erhielt den Auftrag, mit der Anlage desjenigen zu Luneville alsbald vorzugehen, woselbst durch kurz aufeinander folgende kleinere Sendungen bei Gelegenheit der Fahrten der badischen Lazarethzüge, sowie eine größere aus dem Centraldepot zu Berlin das neue Depot bald in Stand gesetzt war, seine Wirksamkeit zu beginnen.

Als aber — nach sehr ersprießlichem Wirken des Depotverwalters Giesler in Luneville — bald darauf die Nachricht eintraf, daß die Eisenbahnverbindung Luneville—Epinal, bisher bei Charmes unterbrochen, nun wiederhergestellt sei, so erschien auch der Vorstoß dieses Depots nach Epinal im Sinne der oben angeführten Motive ganz gerechtfertigt. Diefelbe wurde am 27. December zum Beschluß erhoben und angeordnet, daß Gehilfe Goll mit einem Theil der Vorräthe in Luneville verbleiben solle. Bis zum 23. November waren in Epinal schon 1000 Kranke und Leichtverwundete in zum Theil ganz trostlosem Zustande angekommen, deren Versorgung allerdings dringend Hilfe nöthig erscheinen ließ. Dort hatte auch Dr. Spemann, welcher mit einem zu Karlsruhe ausgerüsteten fliegenden (in einem Omnibus untergebrachten) Depot nach Dijon sich begeben wollte, die Straßen für seinen verhältnißmäßig nicht sehr schweren Transport derart unfahrbar gefunden, daß er sich entschloß, vorerst in Epinal mit seinen Vorräthen zu verbleiben. Diese vereinigte Depotverwalter Giesler mit den seinigen gegen Ende December, in der Meinung, hier auf längere Zeit einem geordneten Wirken sich hingeben zu können.

Diese Erwartung erwies sich jedoch als nicht zutreffend. Das 14. Armee-corps vollzog seinen Rückmarsch auf Besoul, eine Maßregel, durch welche alle unsere Voransicht sich betrogen fand. In Folge der Concentration sämmtlicher deutschen Streitkräfte bei Besoul und der möglichen Bedrohung der seitherigen Verbindung nach Luneville gieng die Etappenstraße Luneville—Besoul ganz ein und wurde dafür die Linie Straßburg—Mülhausen—Belfort (Dannemarie) gewählt. Eingetroffene Nachrichten vom Armeedelegirten S. D. dem Fürsten Hohenlohe bezeichneten Sonthem, den Abhofort einer

Seitenlinie der Eisenbahn Mühlhausen-Thann als passendsten Punkt zur Anlage des Depots. Mit den größten Schwierigkeiten gelang es endlich dem Depotverwalter Siesler, welcher in größter Eile seine eben aufgestellten Vorräthe zu Epinal wieder zusammenraffen mußte, auf dem großen Umweg über Luneville, Straßburg, Mühlhausen dorthin zu gelangen. Allein ungeachtet der vorzüglichen geographischen Lage des Orts konnte das Depot hier keine bleibende Stätte finden, weil wegen Mangels an Räumlichkeiten und in dem hierauf bezeichneten benachbarten Maasmünster mit Rücksicht auf die fehlenden Verbindungen ein Verbleiben mit den Vorräthen an diesen Orten keinerlei Vortheile gebracht haben würde. Inzwischen hatten sich die denkwürdigen Operationen des 14. Armeecorps am oberen Dignon, die blutigen Kämpfe bei Biller-Segel und jene Aufstellung am Flüsschen Lisaine auf der Linie von Feahier—Hericourt—Montbeliard vollzogen. Glücklicherweise konnten nach langem Zweifel die Depotverhältnisse auf der neuen Etappenlinie noch so rechtzeitig geordnet werden, daß es möglich war, mit allem Bedarf in den nach den blutigen Tagen des 15., 16. und 17. Januar zahlreich um Belfort ersiehenden Feldlazarethen zur Hand zu sein.

Die vereinigten Hilfscomite's hatten nämlich von Karlsruhe aus und auf den Rath des nach dem Kriegsschauplatz abgeordneten Freiherrn G. A. von Göler die Disposition derart getroffen, daß in Altkirch — dem zwischen Mühlhausen und Dannemarie gelegenen Eisenbahn-Stationort — eine größere Niederlage zu errichten sei, wohin auch die unterdessen nach den fruchtlosen Etablierungsversuchen in Senheim nach Mühlhausen verbrachten Vorräthe verbracht wurden. Mit Hilfe eines zahlreichen Personals — neben dem Depotverwalter Siesler wirkten hier die Herren Holtmann, Goll, Lang, Jerr, Traub, der Delegirte Kosowatz vom Centralcomite der deutschen Pflegevereine zu Berlin und Gehilfe Meyerhuber — gelang es, in kurzer Zeit die überaus geeignete Räumlichkeit der Güterhalle des Bahnhofs zu Altkirch zu einem der glänzendsten Depots einzurichten, welches die freiwillige Krankenpflege im Bereiche unserer Vereinsthätigkeit jemals aufzuweisen hatte. Vom Centraldepot zu Berlin waren freilich zahlreiche und überaus reiche Sendungen zu Hilfe gekommen und das Depot zu Karlsruhe hatte namentlich dem rasch eintretenden Mangel an Verbandzeug aller Art so schnell als thunlich abzuhelpen gesucht. Ein schon vorher zu Dannemarie, dem Abstoßort der Eisenbahn vor Belfort, in viel beschränkteren Räumen etablirtes Depot der Delegirten von Dottinger und von Wismann würde für sich nicht ausgereicht haben, dem großen Bedarf zu genügen. Mit einer Rüstigkeit, die ihres Gleichen suchte, gelang es, in regelmäßigen Fahrten die Lazarethe Chateaus, Bourgoine, Lachapelle, Giromagny, Montvillard, Biller-Segel, Lure, Rioz, La Ferette, Chevremont, Montbeliard, Hericourt, Chagen, Merout, Chenebier, Mühlhausen und Altkirch reichlich zu versorgen, bis — nach verhältnismäßig kurzer Zeit — es gelang, einen großen Theil der Verwundeten in die Kriegs- und Reservelazarethe zu Straßburg, im Lande Baden und weiterhin zu evacuiren.

Auch hier hat sich die Vereinsleitung zu Karlsruhe, gewissermaßen nur die vollziehende Vereinsstelle, im vollsten Einklang mit den Wünschen des Centralcomite's der deutschen Hilfsvereine zu Berlin befunden; ebenso bei einer Maßnahme, welche den Abschluß dieses Zweiges der Thätigkeit badischer Vereine auf dem Kriegsschauplatz bildet, der Errichtung des Filialdepots zu Belfort. Wir condatiren dies mit inniger, aufrichtiger Freude und dem herzlichsten Danke für so vielfache Beweise ehrenden Vertrauens, welche uns von dort zu Theil wurden.

Depotverwalter Siesler entwickelte auf dem hier erschlossenen neuen Gebiete der Thätigkeit eine weit über die nächstliegende Aufgabe des Depotvorstandes hinausgehende Wirksamkeit durch sehr werthvolle Dienstleistungen im Gebiete der Evacuationen, des Transports der Ueberreste der in den Lazarethen verstorbenen Officiere, der Aufzeichnungen für die Nachweiskbüreau's u. Bei den Expeditionen nach den Lazarethen wurden jeweils, wenn irgend thunlich, die mit transportablen Verwundeten in Altkirch und Dannemarie ankommenden Omnibusse benützt, welche sonst leer nach den Ausgangspunkten hätten zurückkehren müssen. Was unter geschickter Benützung der Umstände geschehen konnte; das geschah, um in möglichst kurzer Zeit allen dringenden Anforderungen gerecht zu werden; und als nach den siegreichen Gefechten an der Lisaine die Colonnen des 14. Armeecorps sich zur Verfolgung des Feindes in der Richtung nach

Süden wieder in Marisch setzten und die Feldlazarethe den Befehl erhielten, denselben auf dem Fuße zu folgen, da war es wiederum das Depot zu Alsfirch, welches mit seinen reichen Vorräthen aushalf, wo ein Mangel sich zeigte.

Am 16. Februar ging in Folge ehrenvoller Capitulation die Festung Belfort in deutsche Hände über und mit diesem Vorgang eröffnete sich den Augenzugen ein Bild des Jammers und Elends, welches jeder Beschreibung spottete. Ueber 1600 Kranke und Verwundete, meist an den Blattern, an Fieber und Typhus unter den kläglichsten Verhältnissen, im größten Schmutze und unter Entbehrungen jeder Art darniederliegend, warteten hier der hilfreichen Hand. Schon zuvor waren für den Fall der Uebergabe die nöthigen Schritte eingeleitet und Herr Giesler zögerte keinen Augenblick, die freiwillige Krankenpflege auch hier in ihrem glänzendsten Lichte erscheinen zu lassen. Trotz entgegenstehender Bedenken und der ausdrücklichen Versicherung der von dort kommenden Personen, daß es daselbst an passenden Räumlichkeiten fehle, — begab sich derselbe mit einem wohl versehenen Transport nach dem gänzlich zusammengebrochenen Orte und errichtete dort ein Filialdepot von Alsfirch, welches der Delegirte der vereinigten Hilfscomité's, Herr Morstadt aus Lahr, der bis dahin mit der schwierigen Uebermittlung der Reste der Weihnachtsendung unausgesetzt beschäftigt gewesen war, in wahrhaft internationalem Sinne verwaltete: denn weitans der größte Theil der Kranken gehörte den feindlichen Truppenkörpern an.

Am 17., beziehungsweise 30. März schloß auch diese Wirksamkeit ab, nachdem Depotverwalter Giesler noch zuvor selbst von den Blattern befallen worden war und mit diesem Unfall den Zug der Nächstenliebe, welcher alle seine Unternehmungen leitete, in schönster Opferwilligkeit besiegelt hatte.

Endlich bleibt noch zu erwähnen, daß das Depot zu Hagenau nach der Abberufung des Depotverwalters Giesler seine Wirksamkeit unter der ausschließlichen Leitung des Vorstands Bartsch aus Schlesien zur Verichtung der Lazarethe in Weisenburg, Sulz, Wörth, Niederbronn, Bischweiler, Zabern, Hagenau, Straßburg und Colmar seine Wirksamkeit fortsetzte, bis auch dieser verdiente Gehilfe der gemeinsamen Arbeit nach Wiedereröffnung der Etappenstraße Lunéville—Besoul—Dijon durch seine Abberufung nach Epinal dem speciellen Wirkungskreise der vereinigten Hilfscomité's entrückt wurde, um dort die bedeutende Aufgabe zu erfüllen, nach dem Rückzug der französischen Streitkräfte die Lazarethe zu Besoul, Epinal und südlich bis Dole zu versorgen. Seine Anhänglichkeit an das ihm liebgewordene badische Vereinsleben bewies Herr Bartsch dadurch, daß er zur Beschaffung seines großen Bedarfs an Hilfspersonen die vereinigten Hilfscomité's zu Karlsruhe in Anspruch nahm, welche seinen Wünschen nach besten Kräften nachzukommen mit Freuden bemüht waren. Aber auch diese Thätigkeit schloß am 20. März ab; es erfolgte nun die endgiltige Aufhebung der Depots zu Alsfirch und der Filiale in Belfort, welche Anfangs März zum Vollzuge kamen und den Schluß der Depotarbeit auf dem Kriegsschauplatze bildete, reich an Segen, wie sie war, und verdienstlich, wie kaum ein anderes Werk, durch die Opfer, welche sie forderte.

Wir können dieses Gebiet unserer Vereinswirksamkeit nicht verlassen, ohne einen Rückblick auf das Ganze zu werfen, um auch hier für künftige Zeiten das Ergebniß vielfacher Erfahrungen festzustellen und nutzbar zu machen.

Es kann gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß ein Verfahren, wie es hier die Praxis mit sich brachte, wonach vom Sammeldepot des Landes unmittelbar und aus einer Hand die Requisitionen erledigt wurden, unstreitig Vieles für sich hatte, und daß auch die Anlage und Verwaltung der Depots auf dem Kriegsschauplatz nur in den Händen der Vereine sich befinden kann.

Was die erstere Forderung betrifft, so sind die Gründe dafür und wie wir sie, für unseren Fall, schon im Eingang angeführt haben, an sich schon einleuchtend.

Die Zuweisung einer solchen Specialaufgabe an größere oder kleinere Vereinsgemeinschaften (in Provinzen, Regierungsbezirken, besonderen Ländergebieten) wie sie hier geschehen ist, halten wir — sofern die geographischen Verhältnisse und die Formation der Heerkörper im Felde nach Landsmann-

schaften sie zulassen — für einen sehr erheblichen Vortheil, welcher, in Betracht des für die Geber und die Thätigkeit im Allgemeinen in solcher Einrichtung liegenden starken Anreizes, wohl zu beachten ist. Bei aller Erwartung des Gefühls der Zusammengehörigkeit in den deutschen Ländergebieten werden doch die Landsmannschaften, wie dies heute noch im sonst so sehr centralisirten deutschen Norden der Fall eine ziemlich große Rolle spielen.

Es wird sich auch auf diesem Gebiete darum handeln, vorerst den schon vermöge seines Daseins berechtigten, wohl auch in der deutschen Empfindungsweise tief begründeten Hang zur Particularität zu beachten; nur Schritt um Schritt dem Zug zur Allgemeinheit zu folgen und damit einem Ideale zuzufeuern, welches freilich noch fern, aber gewiß erreichbar ist: daß die Geber ohne den Antrieb particularer Interessen für das große Ganze ihre Gabe willig zum Opfer bringen.

Künftige Zeiten werden sicher Dasjenige ergänzen lassen, was zu einer ausgiebigen, für alle Fälle passenden Organisation der freiwilligen Krankenpflege auch im Felde des Depotwesens auf dem Kriegsschauplatz fehlte.

Wir fügen schließlich noch bei, daß an Depots und Erfrischungstationen auf dem Kriegsschauplatz im Ganzen 140 Sendungen aus dem Depot zu Karlsruhe abgegangen sind, nämlich nach Altfirch 2, Belfort 2, Brumath 18, Dijon 5, Epinal 7, Günstett 12, Hagenau 21, Kolbsheim 8, Luneville 7, Mühlhausen 4, Naon l'Etape 6, Ballburg 7, Wendenheim 17, Winden—Bergzabern 4 und endlich an das Hauptdepot Mannheim, welches die Speisung der Depots auf dem Kriegsschauplatz zur Aufgabe hatte, 11 Sendungen. — Unmittelbar in die Feldlazarethe giengen im Ganzen 60 Transporte ab, nämlich nach Bischweiler 11, Mäsheim 1, Dole 1, Gray 1, Gironmagny 2, Korf 6, La Chapelle sous Rougemont 1, Metz 3, Nancy 2, Ober- und Unterbetschdorf 2, Pont à Mousson 3, Selz 1, Sulz 5, Straßburg 8, Vesoul 3, Weißenburg 5, Wörth 5 zum Theil sehr bedeutende Transporte, wozu jeweils besondere Veranlassung vorlag, sei es, daß die betreffenden Depots ihrer Entfernung wegen für den Bedarf der Lazarethe nicht auskommen konnten oder daß die Depotverwaltungen selbst wegen Unzulänglichkeit ihrer Bestände die unmittelbare Zusendung wünschten.

Sendungen zu den Truppen im Felde.

Ueber diese Verwendungen ist bereits im Abschnitt von den Sammlungen viel Einschlägiges mitgetheilt, auch angedeutet worden, daß die vereinigten Hilfscomite's zu diesem Theil der Aufgabe mit Rücksicht auf die obwaltenden grundsätzlichen Bedenken eine sehr reservirte Stellung einnahmen.

Wie sehr im Großen und Ganzen das hilfeleistende Publikum zu diesem Bereich der Thätigkeit hinneigte, ergibt sich aus der Entzifferung sämtlicher Verwendungen in Tabelle III., welche unter der Rubrik „für gesunde Truppen im Felde“ die bedeutende Summe von 164,369 Thaler aufführt, also mehr als die Hälfte der, wie wir auf Seite 62 ersehen haben, im Ganzen 20 Procent der Gesamtverwendung betragenden Leistungen für die Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatz. Wohl beläuft sich das Betreffende der vereinigten Hilfscomite's zu Karlsruhe hieran nur auf ungefähr die Hälfte; die andere Hälfte rührt von auswärtigen badischen Frauen- und Hilfsvereinen und (mit 23,959 Thln.) von Privaten und Gemeinden her, welche zum Theil mit großem Eifer dieser Aufgabe sich zuwendeten. Letzteres geschah freilich fast ausschließlich zu Gunsten der Soldaten des betreffenden Gemeindeverbandes, des Verwaltungs- oder Recrutierungsbezirks; es sind also darin Leistungen enthalten, welche nur eine gewisse Aehnlichkeit mit den sonstigen Aufgaben der freiwilligen Hilfssthätigkeit aufzuweisen haben, von dem internationalen Wirkungskreise derselben aber ziemlich weit entfernt sind.

Es konnte nicht Aufgabe der Centralleitung sein, diesen Bestrebungen entgegenzutreten; denn mit der Behauptung, daß dieselben dem eigentlichen Zwecke der freiwilligen Krankenpflege entgegenwirken, ihn geschädigt hätten, würde man, wenigstens wie in Baden die Dinge lagen, — zu weit gegangen sein. Daß Hilfsvereine des Landes nach beiden Richtungen hin thätig waren, gereichte denselben vielmehr zum